



## **Mobilität neu denken – Tun wir das wirklich?**

**Zu diesem Thema hatte das Bündnis Stopp-Südumfahrung den Verkehrsexperten Prof. Harald Kipke von der TH Nürnberg zu einem Online-Vortrag eingeladen.**

Innerhalb der Vortragsreihe „Lebenswertes verkehrsberuhigtes Herzo“ fand am 18. Februar 2022 der dritte Vortrag statt. Nachdem in den ersten Vorträgen auf die konkreten Möglichkeiten einer modernen Mobilität und die Einhaltung der Klimaschutzziele für die Stadt Herzogenaurach eingegangen wurden, betrachtet Prof. Kipke das Thema allgemeiner.

Wovor flieht der Mensch? Mit dieser etwas provokanten Frage begann Prof. Kipke seinen Vortrag. Es ist der Mangel, der die Menschen dazu von jeher antreibt. Heute zwingen uns der Weg zur Arbeit, zum Wohnen, zur Versorgung, oder auch der Wunsch, angenehme Sinneseindrücke zu sammeln, mobil zu sein. Will man Mobilität neu denken, muss man diese Bedürfnisse berücksichtigen.

### **Die 15-Minuten-Stadt**

Daraus entstand die Idee der 15-Minuten-Stadt in der all diese Orte innerhalb von 15 Minuten zu Fuß, per Rad oder öffentlichem Verkehrsmittel erreicht werden können. Diese Idee wird gerade in Paris und vielen anderen Städten umgesetzt. Ziel ist, Verkehr zu vermeiden, denn darin liegt das größte Potential CO<sub>2</sub> einzusparen, stellte Kipke fest. Weltweit werden 30% der CO<sub>2</sub> Emissionen direkt durch den Verkehr erzeugt. Der wahre Wert liegt bei etwa 50%, wenn auch die Produktion der Verkehrsmittel und die autozentrierte Bebauung berücksichtigt wird.

### **E-Autos sind nicht die alleinige Lösung**

Dabei sind E-Autos nicht die alleinige Lösung, betonte Kipke. Sie verbrauchen in der Produktion deutlich mehr Energie als die Erzeugung von Verbrenner-Autos. Zudem reicht der geringere Verbrauch nicht aus, um die Energiereduktion zu erreichen, die wir brauchen, um die Klimakatastrophe zu verhindern. Dagegen spricht auch, dass die Energieeinsparung schnell erreicht werden muss. Wir brauchen stattdessen eine öffentliche Infrastruktur, die das Auto überflüssig macht. Die öffentlichen



Verkehrsmittel müssen das primäre Verkehrssystem sein, mit hoher Verfügbarkeit, auch am Wochenende. Ein Beispiel dafür ist Schaffhausen in der Schweiz, eine 40.000-Einwohner-Stadt, die ihre Busse tagsüber im 10-Minuten-Takt fahren lässt, Sonn- und Feiertags alle 20 Minuten. Fazit: Wir haben genügend Straßen, wir müssen sie nur richtig nutzen, nämlich mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigt. Auch Wien hat es geschafft. Ganz wichtig für diesen Erfolg, stellte Kipke abschließend fest, war nicht nur das 365€-Ticket, sondern auch, das Parken am Straßenrand Bezirk für Bezirk kostenpflichtig zu machen. Heute gibt es keine kostenlosen Parkplätze mehr in Wien.

Nach dem Vortrag wurde lebhaft diskutiert. Viele Wortmeldungen gingen davon aus, dass die geschilderten Ideen auch eine Lösung für Herzogenaurach sein könnten. Weniger Parkplätze in und um die Stadt herum könnten zum Beispiel für den Wohnungsbau oder die Landwirtschaft genutzt werden.

Werner Mesnaric und Martine Herpers

Für die Bürgerinitiative Stopp Südumfahrung